

Erste Stimmen

Muldentalkliniken: Wie reagiert die Region auf die Verkaufspläne?



Sachsens Sozialministerin Petra Köpping (SPD), Landrat Henry Graichen (M., CDU) und der Grimmaer Oberbürgermeister Matthias Berger (parteilos) bei der Demonstration für den Erhalt der Geburtshilfe in Grimma. Quelle: Thomas Kube

Anhören

Der Landkreis Leipzig sucht einen neuen Eigentümer für die Muldentalkliniken. Wie nimmt die Region die Botschaft vom geplanten Verkauf auf? Die Reaktionen reichen von Erleichterung bis zu herber Enttäuschung.



Simone Prenzel
20.12.2023, 14:11 Uhr



Artikel verschenken

Landkreis Leipzig/Grimma/Wurzen. Noch stehen die formalen Beschlüsse aus: Doch mit der Erklärung von Landrat Henry Graichen (CDU), dass es zum Verkauf der Muldentalkliniken aus seiner Sicht keine Alternative mehr gibt, sind die Weichen gestellt. Für den 17. Januar ist eine Sondersitzung des Kreistag zur weiteren Zukunft der Muldentalkliniken geplant.

Aller Voraussicht nach kommt es dort zu einem Beschluss mit Sprengkraft und weitreichenden Folgen. Sollten die Kreisträte für einen Verkauf der bisher kreiseigenen

Krankenhäuser in Wurzen und Grimma stimmen, wird es [wohl ab Herbst einen neuen Eigentümer](#) geben.

Zu den größten Befürwortern einer Privatisierung zählt der Grimmaer Oberbürgermeister (OBM) **Matthias Berger** (parteilos): „Ehrlich gesagt, hätten wir diesen Beschluss schon viel eher fassen sollen, fassen müssen.“ Jetzt sei ein weiteres wertvolles Jahr verloren gegangen, ohne dass man einer Lösung nur einen Schritt näher gekommen sei.

„Es wurde gerade in jüngster Zeit viel Geld verbrannt – für Gutachten und auch Beraterverträge. Das hätte alles nicht sein müssen“, so Berger. [Mit der Hängepartie um die Zukunft der Krankenhäuser sei viel Schaden entstanden](#). „Leistungsträger im Bereich der Ärzteschaft und Pflege sind gegangen.“ Die Abgänge ließen sich kaum kompensieren.

OBM Berger: Hürden für einen Investor nicht zu hoch legen

„Jetzt kommt es darauf an, bei dem anstehenden Bieterverfahren die Hürden für den neuen Eigentümer nicht zu hoch zu legen. Wir können von einem Käufer nichts verlangen, was wir selbst nicht zustande gebracht haben“, meint der Grimmaer Stadtchef. Er hoffe, dass es für beide Standorte, sowohl Grimma als auch Wurzen, „in irgendeiner Form weitergeht“.

Den Erhalt der Grundversorgung an beiden Häusern wünscht sich [der Wurzener Oberbürgermeister Marcel Buchta](#) (parteilos). „Ich bin auf jeden Fall dafür, es mit einem privaten Träger zu versuchen. Als kleinere Klinik hat man unter den neuen Bedingungen kaum noch eine Chance, zumal der Kreis als Träger finanziell selbst mit dem Rücken zur Wand steht.“

Karsten Schütze: Erhalt der Muldentalkliniken bleibt Hauptziel

Zu Wort meldet sich auch **Karsten Schütze**, Vorsitzender der SPD-Kreistagsfraktion und OBM in Markkleeberg. „Der Erhalt unserer Muldentalkliniken und der Gesundheitsversorgung in Wurzen und Grimma muss uns gelingen. Das ist und bleibt das Hauptziel“, sagt er. Wenn dies über einen neuen Träger machbar sei, wäre dies positiv.

FDP-Chef Mielsch zeigt sich erleichtert

„Die Initiative des Landrates ist eine gute Nachricht für die Muldentalkliniken und deren Belegschaft“, findet **Stephan Mielsch**, Kreisrat der FDP. „Jetzt gilt es, in den

nächsten zwei Wochen fraktionsübergreifenden Konsens zum weiteren Vorgehen zu erzielen.“

Der Markkleeberger, der zugleich Vorsitzender der Liberalen im Landkreis Leipzig ist, hatte bei der Kreistagssitzung im Oktober einen Vorstoß unternommen und das privatwirtschaftliche Unternehmen Sana-Kliniken Leipziger Land mit Standorten in Borna und Zwenkau als möglichen finanzstarken Partner ins Spiel gebracht. „Sana“, hatte Mielsch damals erklärt, „steht dafür bereit.“

Einer, der als Kreisrat und Aufsichtsrat der Muldentalkliniken dicht am Thema dran ist, ist Linken-Co-Kreischef **Jens Kretzschmar**. „Als Verfechter einer öffentlichen Daseinsvorsorge bin ich der Meinung, Krankenhäuser gehören in öffentliche Hand und müssen ausfinanziert sein. Als Wurzener fürchte ich jetzt natürlich um den Fortbestand unseres Krankenhauses und die Versorgung im ländlichen Raum.“

Ein Rückzug des Kreises als Eigentümer müsse dabei nicht automatisch eine Privatisierung bedeuten, gibt Kretzschmar zu bedenken. „Es gibt auch andere kommunale Träger, die vielleicht infrage kommen.“

Seitens der AfD verweist Vize-Fraktionschefin **Gisela Fritzsche** auf einen bereits im Mai von der AfD eingebrachten Änderungsantrag: „Wäre man unserem Antrag gefolgt, hätte man sich im Landkreis enorme Kosten sparen können und die Mitarbeiter würden nicht im Ungewissen gelassen.“

Betriebsratsvorsitzender macht Landrat Vorwürfe

Nicht glücklich mit der Entwicklung ist **Denny Trölenberg**, Betriebsratsvorsitzender der Muldentalkliniken. „Die Politik und allen voran unser Landrat scheuen sich einfach davor, unliebsame Entscheidungen zu treffen, zum Beispiel nur noch einen Standort fortzuführen, so wie es das neue Sanierungskonzept der Geschäftsführung vorsieht.“ Stattdessen hoffe man jetzt, einen Investor zu finden, der **ein defizitäres Haus** übernimmt. „So kann man im Wahljahr 2024 unpopuläre Verkündungen anderen überlassen.“

Der Wurzener **Thomas Schumann**, der sich seit 2022 vor allem für den Erhalt der Geburtshilfe am Standort eingesetzt hat, zeigt sich enttäuscht: „Mit dem Verkauf dürfte sich die Situation für Wurzen noch verschärfen“, fürchtet der Fraktionsvorsitzender der „Bürger für Wurzen“ im dortigen Stadtrat. „Die wohnortnahe Grundversorgung muss genau so gesichert werden wie eine funktionierende Notaufnahme und die Versorgung von Akuterkrankungen“, fordert Schumann.

Der Wurzener Landtagsabgeordnete **Kay Ritter** (CDU) kann an einer Privatisierung nichts Schlechtes finden: „Unter den Mitarbeitern ist das nicht unbedingt ein

Schreckgespenst.“

Ehemaliger Geschäftsführer spricht von Totalversagen

Der vorherige Geschäftsführer **Mike Schuffenhauer** hat die Entwicklungen bei den Muldentalkliniken ebenfalls weiter im Blick. „Wertvolle Zeit hat man verstreichen lassen, damit zu dem bestehenden Sanierungsplan nunmehr ein weiterer Plan erstellt werden konnte“, kommentiert er auf der Karriere-Plattform LinkedIn.

Lesen Sie auch

[Kommentar: Verkauf ist kein Schreckgespenst](#)

Leidtragende seien die Beschäftigten, [so der im Mai abgelöste Manager](#). „Sieben Monate Hängepartie und dann solche Botschaften. Schade! Ich persönlich subsumiere das unter politischer Verantwortungslosigkeit und Totalversagen.“

LVZ